

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Wirtschaftspotential wird ausgebaut

Korrespondent der „Freundschaft“
Johann MOOR berichtet aus Kustanai

Als Großlieferant von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen steigert das Gebiet Kustanai von Jahr zu Jahr auch sein Industriepotential. In der Kuschmurin-Region sind dies vor allem die Zinn- und Kupferminen. In den drei Jahren des ersten Planjahres sind hier mehr als 100 neue Betriebe unter den geplanten Kapazitäten der Bergwerke Kurshunkul und Belinski, die Eisenerz und Bauxite gewinnen. Jetzt wird jede 9. Tonne Halbleisenerz der Sowjetunion in den Kustanai-Bergwerken gewonnen. Das Gebiet ist in der Produktion von Asbest, Chemiefasern, feuerfesten Erzeugnissen und Wolstoff führend in der Republik.

Ein Betrieb vergrößert seine Kapazitäten

Die Produktion des Autoren-Reparaturwerks ist nicht nur im Gebiet Kustanai, sondern auch in den Gebieten Nordkasachstan, Ural, Kurgan und Alma-Ata gut bekannt. Hier laufen auch Bestellungen aus der Umgebung Moskaus, aus dem Wolgagebiet und aus anderen Orten ein. Die Erzeugnisse des Betriebs sind von hoher Qualität.

Gegenwärtig erlebt das Werk gleichsam seine Wiedergeburt. Hier wird ein Produktionsbetrieb zur Wiederherstellung von Großautoren geschaffen. Mit seinem Anlauf wird der Umfang der Realisierung der Produktion auf das 2,3fache anwachsen und jährlich mehr als 185 000 Autoreifen ausmachen.

Die Kohle von Kuschmurin

Bis zu diesem Ereignis blieben nur noch wenige Tage. Dann wird der Bagger mit seinem Löflöffel die erste Tonne Kohle schöpfen. Damit wird die Inbetriebnahme des neuen Bergwerks Kuschmurin beginnen.

Mit Zeitvorsprung

Neunundzwanzig Fahrer der Lastkraftverkehrsbrigade haben ihre Frühjahrsaufträge bei der Frachtförderung bewältigt. Unter ihnen sind Walter Scherer aus der Autokolonne Nr. 2579, Wasilj Mironow aus dem Kraftverkehrsbetrieb Borowoi, Nikolai Wassiljew, Nikolai Solomacha aus dem Kraftverkehrsbetrieb Karassu und andere. Mehr als 90 Fahrerbrigaden, ein Drittel ihrer Gesamtmenge, erfüllen zum Aufgabebesoll um 1,5 Prozent anstiegen.

Chromerzpelletts aus Lissakowsk

Im Lissakowsker Bergbau- und Aufbereitungskombinat für Chromerzpelletts wurden die ersten 70 Tonnen dieser Produktionsart hergestellt. Das Kombinat der Hüttenwerke von Tscheljabinsk abgeteilt.

Neue Stadt im Entstehen

Die Inbetriebnahme der ersten Ausbaustufe des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Katschar am 22. XXVI. Parteitags der KPdSU für Ende des laufenden Planjahres festgelegt. In dieser Zeit gilt es, mehr als 40 Millionen Kubikmeter Gestein vom Tagebaufeld zu befördern und noch 55 bis 60 Meter in die Tiefe zu gehen.

Das ist eine sehr komplizierte Aufgabe, und die Realisativität des im Bau begriffenen Kombinats haben sich dem Wettbewerb um die tägliche Überführung der Planaufgaben angeeignet. So erfüllt zum Beispiel die Komsozolen- und Jugendbrigade der BelAS-Fahrer



Die Mechanisatoren des Sowchos „Nowoalexandrowski“, Rayon Wischnjowa, Gebiet Zelinograd, haben 16 510 Hektar mit Getreide zu bestellen. Zur Zeit sind auf den Sowchosfarmen 24 Aggregate eingesetzt, die von erfahrenen Mechanisatoren gesteuert werden. Sie bestellen täglich 70 bis 75 Hektar. Das Getreide ist schon auf etwa einem Drittel der gesamten Fläche gesät.

Ean sichert den Erfolg

Das Baumwollkombinat mit seinem viergrößten Arbeitskollektiv im Gebiet Tschimkent zählt unter den Textilbetrieben der Republik zu den führenden. Von Jahr zu Jahr steigt das Leistungsvolumen des Kombinats, das man durch Vollmechanisierung und Automatisierung der Arbeitsprozesse sowie durch den weitgehend entlasteten, sozialistischen Wettbewerb erzielt.



Die Gewerkschaftsleiterin Valentina Sobolewa hat sich bereit erklärt, die Führerin zu machen, denn allein würden wir uns in den zahlreichen Produktionsformen wohl kaum zurechtfinden. Nun sind wir im Weberlaboratorium – einer hellen, geräumigen Halle mit reiner, frischer Luft. Nur das leise Surren der Maschinen, die ganze Straßen bilden, erinnern an eine Produktionsabteilung.

„Die wissenschaftliche Arbeitsorganisation ist ein konkreter Begriff“, erläutert Valentina Sobolewa. „Zusammen mit der Abteilung Arbeit und Löhne werden die Vertreter des Gewerkschaftskomitees Mitte des Jahres erneut eine Attestierung der Arbeitsplätze durchführen. Zu welchem Zweck? Um hohe Leistungen zu erzielen, muss man die Vertreter der Gewerkschaften, die ganze Straßen bilden, erinnern an eine Produktionsabteilung.“

„Allein im vergangenen Jahr sind 67 moderne Webmaschinen installiert worden. In diesem kommen weitere 35 hinzu.“

„Die Fachleute haben berechnet“, sagt der Brigadier und erfahrene Spinner Marat Awdejew, „dass jede neue Vorplanmaschine bei gleichem Aufwand von Strom, Arbeitskraft und Rohstoff die Leistungen um 1,2 Prozent steigert. Das ist eine beträchtliche Geldersparnis, umgerechnet im Maßstab des ganzen Betriebs.“

Diese zwei Aspekte – die technische Erneuerung der materiellen Basis und die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse – sind demnach auf engste miteinander verbunden. Auf solchem Weisem schließt die Arbeitsproduktivität und die Qualität der Erzeugnisse. Gegenwärtig tragen schon etwa 18 Stoffarten das ehrenvolle staatliche Abzeichen.

Ein weiterer Faktor der fortschrittlichen Arbeitsorganisation ist der Brigadeauftrag und der sozialistische Wettbewerb zwischen den Kollektiven. In diesem Schritt im Blickfeld der Weiterentwicklung steht immer die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Bekämpfung der Selbstkontrollen.

„Mit Begründung haben wir die Beschlüsse des Februarplenums (1984) des ZK der KPdSU angenommen. Die Erfüllung der gesteckten Ziele uns keine leichte Sache sein wird“, sagt Turdumai Mulinbajew, Leiter einer der besten Spinnbrigaden.

„Wir rechnen, dass die Erfüllung der gesteckten Ziele uns keine leichte Sache sein wird“, sagt Turdumai Mulinbajew, Leiter einer der besten Spinnbrigaden. „Reserven“ sind ein oft strapazierter Begriff. Doch T. Mulinbajew war bereit zu erklären, was er darunter meint. Vor allem nannte er die volle Ausnutzung der Arbeitszeit, die Ausmerzung der Bummelzeiten (hier gibt es etwas im Kombinat immer noch, doch die Zahl der Arbeitsversäumnisse hat sich seit 1982 auf ein Drittel vermindert).

Der Verwirklichung der Meisterschaft des Arbeiters Valentina Sobolewa zählte einige wenige Namen auf, die unter den Textilarbeitern der Republik allgemein bekannt sind: Nina Tjurina die 29. Spinnmeisterin, gebürtig 1936 laut Nordbied; Galina Kolomez, die in drei Jahren sechs Jahrespläne bewältigt hat, Olga Starob, die nur um ein Kleines hinter ihrer Kollegin zurückbleibt.

„Mit solchen Menschen ist leicht arbeiten“, sagt Valentina Sobolewa abschließend. „Die Meisterschaft inspiriert die Kollegen nebenan, ebenfalls höhere Leistungen aufzuweisen. Schon eine geringe Überleistung eines Arbeiters mit einem intensiven Aufschwung hervor. Solange dieser fördernde Eifer unserem Kollektiv innewohnt, ist der Erfolg des Kombinats gesichert.“

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“ (KasTAG)

Kurze Termine – hohes Tempo

KOKTSCHEW. Im Sowchos „XXIII. Parteitag der KPDUS“ führt im Wettbewerb die Brigade, geleitet vom Staatspreisträger der Kasachischen SSR Kommunisten K. Smagulow. Auf den Schlägen sind sieben Saataggregate eingesetzt, fünf davon – werden mit den „Kirowez“ gezogen. Nachts wird der Boden vor der Aussaat bearbeitet, die Getreidebauern und verpflichtet sich, 18 Dezontonnen Getreide – um 3,5 Dezontonnen mehr als planmäßig – zu erzielen. Der ganze Acker und die Brachfelder werden im Herbst im unbrüchigen Verfahren vorbereitet, die Traktoren, Saataggregate und Bodenbearbeitungsgeräte setzen man demingestrichen. Auf dem Gelände der Brigade wird ein Schneepfahnenfeld angelegt, die Traktoren, Saataggregate und Bodenbearbeitungsgeräte setzen man demingestrichen. Auf dem Gelände der Brigade wird ein Schneepfahnenfeld angelegt.

Im Furmanow-Sowchos weist die erweiterte Brigade mit wirtschaftlicher Rechnungsführung von R. Geganjan bessere Erfolge auf. Der Leiter der Brigade, ein im Gebiet bekannter Rationalisator, organisiert die Arbeit der Mechanisatoren. Es werden Vorrichtungen für die mechanisierte Aussaat entwickelt. Die Aussaat erfolgt vor allem auf den Unkraut gereinigten Flächen für die wichtige Nahrungsmittelkultur werden allerorts erweitert.

„Wir haben die Struktur der Saaten revidiert“, berichtet R. Strelzowa, Oberagronom der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft, „und Weizen auf 71 000 Hektar mehr als im Vorjahr angebaut. Zu diesem Zweck haben wir einen Teil der Gräsersaaten von Ackerland auf gründlich aufgearbeitete Bodenflächen überführt. Dieses Manöver hat die Möglichkeit geboten, auch die Brachfelder zu erteilern. Auf sie entfällt jedes fünfte Hektar Getreidesaat.“

Alle Sowchos und Kolchose streuen Mineraldünger in die Reihen. Die Saaten werden auf fast 500 000 Hektar gedüngt. Besondere Aufmerksamkeit wird der Erhaltung der Feuchtigkeit im Boden geschenkt. Die Schläge werden sofort nach dem Grünern und der Unkrautverteilung bestellt und angezählt.

KUSTANAI. Die auftraglos arbeitende Brigade des Heldens der Sozialistischen Arbeit A. A. Tatarenko aus dem Lomonossow-Sowchos bestellte die ersten Bodenfrüher mit Weizen. Die Getreidebauern die vorher übernommen

Erdölförderung im Kettenauftrag

Ein rasches Tempo der Erdölförderung haben auf Mangyschak die ersten im Kettenauftrag arbeitenden Komplexbrigaden angeschlagen.

Dank der gemeinsamen Interessiertheit aller Dienste an der Steigerung der Förderleistung der Bohrungen wurde die 50 000 000 Tonne Erdöl seit Beginn des Planjahres mit einer Woche Vorsprung gefördert. Über das Plansoll hinaus wurden 350 Tonnen gewonnen.

In den zwanzig Jahren der Ausbeutung der Lagerstätte ist die Technologie der Gewinnung von paraffinhaltigem Erdöl so kompliziert geworden, daß die ersten im Kettenauftrag arbeitenden Komplexbrigaden mehr instand waren, einen intensiven Betrieb der Bohrlöcher zu gewährleisten. Und die kooperierenden Kollektive – die Brigaden für Sonderreparatur, für chemische Bearbeitung und die Dienste für Schichtdruckerhaltung hielten nicht so viel auf das Endresultat wie auf die Erfüllung der eigenen Lokalpläne.

Den ersten Schritt zur Festigung der technologischen Disziplin taten die Oligewinner von Nowy Usen. Sie nahmen in die Förderbrücken Reparaturschlösser für Oberlagerleistungen, Elektriker und Fahrer für Sondertechnik auf. Die für die gemeinsamen Resultate gestiegene Verantwortung zielte die kooperierenden Kollektive auf eine sorgfältigere Erfüllung aller Arbeitsvorgänge. Die Reparaturarbeiten stellten einen Zeitplan der Wartungsarbeiten auf, was dem vorzeitigen Stillstand der Ausrüstungen vorbeugte. Die Dauer des Betriebs der Bohrungen zwischen den Reparaturen verdoppelte sich.

Die vorgeschlagenen ingenieurtechnischen Lösungen haben es ermöglicht, die Entwicklung der Familie von Hydraulikanlagen für Maschinen verschiedener „Gewichtskategorien“ auszuschließen. Trotz ihrer hohen Leistung sind sie fast anderthalbmal leichter als ihre Vorgänger.

Puusschlag unserer Heimat

Das den Verbrauch hochlegierten Stahls bedeutend verringert. Die neuen Pumpen sollen auch an Schachtel- und Förderkomplexen im Bergbau, in Walzwerken und Metallbearbeitungsbetrieben eingesetzt werden. Ihr Einsatz wird die Volkswirtschaft um mehrere Milliarden Rubel sparen helfen.

Die Betriebe des Zweiges werden die Serienfertigung des gesamten Satzes neuer Hydraulikanlagen in diesem Planjahr durchführen.

Ukrainische SSR Moderne Hydraulikanlagen

Diese Anlage, die äußerlich einem Kleinmotor ähnelt, kann einen 8 000-Tonnen-Schreibbagger ohne weiteres anheben und in die nötige Richtung versetzen. Diese Hochleistungsanlage ist von Wissenschaftlern und Ingenieuren aus Charkow geschaffen worden. Im Werk „Gidropriwod“ ist die Herstellung dieser Anlagen aufgenommen worden, die ihrer Leistung und Rentabilität nach unter einheimischen und ausländischen Mustern nicht hersegleichen haben.

Die künftigen Bagger mit 100-Kubikmeter-Löffeln werden mit Hydraulikanlagen neuen Typs ausgerüstet werden. Sie werden jetzt in der Vereinigung „Uralmasch“ für die Kohlenbecken Kansk-Atschinsk und Ekibastus hergestellt.

Turkmenische SSR Öltanklager neben den Feldern

In Turkmenistan wurde die Entfernung für die Tankwagen verkürzt, die Kraftstoffe für die Landmaschinen zustellen, die auf den Neuländchen Chauchan im Einsatz sind. In der Siedlung Dshu-Dshu-Klu, in deren Nähe sich umfangreiche Baumvölle-

Tadschikische SSR Rückkehr der Rose

Mit ihrem zarten Duft begrüßen die blühenden Rosen jeden Besucher des Fabrikssowchos „Ehronos“ in Tadschikistan. Dieser Betrieb, der stark fröhlich auf die Zucht von Geranien und die Produktion von Öl aus dieser Pflanze spezialisiert hatte, hat mit dem Anbau von überhöhligen Rosen begonnen. In diesem Jahr wird man hier die erste Ernte einbringen.

Die Gelehrten des Instituts für Botanik der Akademie der Wissenschaften Tadschikistans wählten die Rose ihren ehemaligen Ruhm zurückgewinnen helfen. Die Spezialisten aus dem Labor für Heilpflanzen haben einen Test für Überhöhligkeit erarbeitet: kurze Blütenzeit, vielblättrige Blüten, Heileigenschaften. Nach diesen Qualitäten hat man eine Reihe der hiesigen Rosenarten ermittelt und daraus die besten mit hohem Äthergehalt gewählt.

Die hohe Gabe der Bodenbearbeitung

Die asphaltierte Straße, glatt und eben, erstreckt die letzte Anhöhe — der Rayon Schschuschubinsk liegt in den Ausläufern des Kasachischen Kleingebirges und umschließt ein Dorf. Das ist Slatopolski, das im Sommer ganz in Grün geteilt ist. Alten Bauten begegnet man hier fast gar nicht, denn die Geschichte des Dorfes beginnt nicht im grauen Altertum. Es ist unter der Sowjetmacht in den Jahren der ersten Planjahrfürte von Umsiedlern gegründet worden. Was war das? Die Slatopolski auf die weite Steppe mit den kleinen Espen- und Birkenhainen oder auf die reiche Ernte, die die Umsiedler zu ernten im Dorfe zurückzuziehen, doch diese Benennung, die das Dorf aus jener Zeit führt, trägt sehr genau auf die heutige Sachlage in diesem Landstrich. Die Kulturpflanzen sind im Dorf, die Gassen sind in den asphaltierten Straßen, nach den Gärten rings um die gepflegten Wirtschaftsgebäude und schließlich nach dem weitläufigen Feldern, die die Gasse entlang zieht, kann man über den Wohlstand der hiesigen Bauern urteilen.

Das zweigeschossige Gebäude der Sowchoverwaltung steht nahezu in der Dorfmitte und ist von hohen Pappeln umgeben. In der Nähe des Haupteingangs steht das Lenin-Denkmal, an dem vom Frühjahr bis in den späten Herbst hinein stets frische Blumen anzutreffen sind. Eigentlich unterscheidet sich Slatopolski durch etwas von den benachbarten Dörfern, die besonders gepflegte Höfe und Straßen aber zeigen davon, daß die Dorfbewohner hier auf Ordnung halten.

Doch wir sind etwas vom Thema abgekommen. Treten wir mal in das Arbeitszimmer des Chefingenieurs ein. Die Wände sind in ungehörig hell. Im ersten Augenblick begriff man nicht, warum das so ist, denn draußen ist es trübe. Hat man sich aber im Zimmer umgesehen, kommt man dahinter, daß diese Täuschung dank den gelben Harter, Weizen- und Gerstegarten, die längs auf der Wand angebracht sind. Manche sind nahezu mannshoch. Auf so hohen Halmen kann jede Ahe ihre Handvoll Körner tragen.

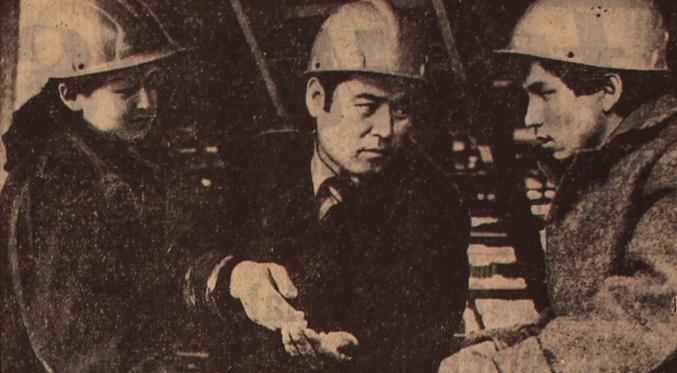
Der Chefagronom Viktor Luft gibt einen Ausblick auf das besitzende das Vermögen, auch den größten Skeptiker zu überzeugen. Im Sowchos „Slatopolski“ betrug der Hektarertrag an Getreidekulturen im letzten Planjahrfürte 6,9 Dezitonen, im achten — 10,6 Dezitonen, im neunten — 14,5 Dezitonen.

Landerschließung gehörte. Das Zooteknikerdiplom gab den Luft einen Anlaß zur großen Freude: Viktor war der erste in der Familie, der Hochschulbildung erworben hatte.

Heute besitzt Luft bereits zwei Diplome: Er war erkrankt, und die Ärzte hatten ihm die Arbeit an der Farm strecken lassen. Die Fernstudien untersagte. Die Umstände nötigten Viktor, die Agronomieabteilung derselben Zelinograd Landwirtschaftlichen Hochschule zu besuchen. Ein Fernstudium hatte es nicht leicht: In den kurzen Prüfungsperioden war die Zahl der Vorlesungen sehr begrenzt. Die Fernstudien vorzuziehen, die in der Hochschule vorwiegend nur, um die Vorprüfungen abzulegen. Was den Prozeß des Aneignens des Wissens anbelangt, so war es für Viktor einen Teil auf sich selbst angewiesen. In alles mußte man selbst eindringen, egal ob das eine chemische Formel oder Pflanzenkrankheiten betraf. Man mußte den ewigen Zeitmangel. Und dennoch erhielt er auch hier das Diplom mit Auszeichnung. Eine bedeutenswerte Beherrschung des Wortes, die die Arbeit über das Schicksal des Chefagronomen im Großen und Ganzen Bescheid wissen, auf die genannten Zahlen zurückzuführen, die im Planjahrfürte betrug den durchschnittlichen Hektarertrag im Sowchos 14,5 Dezitonen. Gerade zu Beginn des neunten Planjahrfürtes wurde Viktor zum Chefagronomen ernannt worden. Zu dieser Zeit wurde bereits weitgehend das bodenschonende Ackerbausystem eingeführt. Die Vorlesungen, die das Ackerbau- und Pflanzenbau- und Iwanowitsch Barajew für die Fernstudien manchmal hielt, begeisterten Viktor Luft. Er unterließ es auch nicht, die Felder der Versuchswirtschaft zu besichtigen, die an seinen Heimat-Sowchos Kaszjik grenzten. Und er überzeuete sich, daß alles, worüber die Chefagronomen des Sowchos wußten, die nicht auf Versuchspartellen, sondern auf Tausenden Hektar weiter Felder verwirklicht wurde. Er unterließ sich nicht, die Mechanisatoren, die die Felder bearbeiteten, mit seinen Kollegen. Daraufhin begab sich Viktor ins Institut, um die notwendige Fachliteratur aufzutreiben. Später wurden diese Routen traditionell. Und wenn er auch nur einen Tag bei der Mutter im Gebiet Zelinograd weilte, so fand er doch Zeit, das Feldforschungsinstitut für Getreidebau aufzusuchen.

Auch jetzt gibt es genug Fragen, die Unterhaltungsstoff für den ganzen Tag sind. „Nun, damals aber nicht, das Neue erfuhr noch den Weg bahnen. Rätsel tauchten auf Schritt und Tritt auf. So setzt der bodenschonende Ackerbau ein Beispiel der Bodenbearbeitung voraus. Der Agronom setzte Tieflöcher ein. Eine Stunde später schied ein Aggregat aus und kurz darauf auch das zweite.“

Jewgeni SAIZEW
Gebiet Kokschtetaw
(Kochtsch folgt)



Produktionswirksam wurde ein neuer Komplex des Nowosibirsk Phosphorwerks — die Abteilung für Produktion von Natriumtripolyphosphat, das als Rohstoff für Wirtschaftspraktiken in der Industrie und als Bestandteil einiger Chemikalien in der Leichtindustrie verwendet wird. Das Natriumtripolyphosphat soll an viele Betriebe unseres Landes und ins Ausland versandt werden. Bis Jahresende soll die zweite Ausbaustufe der Abteilung den Betrieb aufnehmen. Bild: Abteilungsleiter N. Sedjalin, die Apparaturleiter R. Dossanowa und A. Uteuow sind mit der Qualität des Natriumtripolyphosphats zufrieden. Foto: KasTAG

Wenn Mann a Mann steht

Das Telefon mühte schon ziemlich lange, gerastet haben, Alexander sprang aus dem Bett, schlich ins Vorzimmer und schaltete das Licht an. Die Uhr zeigte halb sechs. „Hallo, hier Heikel.“ „Verzeihen Sie, Kopylow, ich habe es endlich herausgefunden, wir müssen das Ding in den Deckel einbauen und es mit Schrauben anziehen. Kapiert.“

Schweigen am Apparat — Heikel überlegte, ob er seine ersten Schritte nun mal auf die Variante an „Neuland“ wirft, die nicht auf dem Kopf brummt. Gestern hatte er bis spät in die Nacht hinein umsonst gearbeitet, und am Montag mußte das Werkstück auf dem Arbeitstisch des Chefingenieurs liegen. Das war sein erster, sein allererster, sein allerletzter Auftrag. Ob es schaffen wird?

„Heikel, Anatoli! Kannst du mich in einer Stunde abholen? Mir scheint, daß ich jetzt die richtige Entscheidung habe.“

Wie viele Jahre zurück liegt die Vergangenheit? Fünf oder sogar mehr? Damals war er ein junger Mann, ein neuer Beruf. Manche Kolonnen schrieben er in seiner Jugendzeit auf. „Ich bin der Junge, will noch einen Beruf erlernen.“ Er nahm es ihnen ernst, er wollte ein Studium machen, er wollte, was er wirklich die Augen in seine Richtung schenkte. Ob er inzwischen erreicht?

Meine Bekanntschaft mit Alexander Heikel, Modellbauer und Former höchster Qualifikation, fand auf Initiative des Parteisekretärs des Werks, „Aktjubinsk“, Eduard Grischtschenko statt. „Wie wäre es, wenn wir Ihre Zielsetzung etwas ändern?“ fragte er mich, nachdem ich ihm meine Anwesenheit in der Fabrik erklärt hatte. Sie wollten einen Schrittmacher sprechen, der im Werk einen führenden Beruf ausübt? Wir hätten einen interessanten Vorschlag für Sie — wetten. Sie werden es nicht bereuen!“ Am Abend des nächsten Tages, nach dem Zusammenkunft mit der Formerbrigade und nach dem Gespräch mit Heikel mühte ich zu geben, daß sich die Änderung meines Plans gelockt hatte.

Auf den ersten Blick hat man den Eindruck, in einer Schichtwerkstatt geraten zu sein. Es riecht nach Tischlerlei und frischen Spänen, hier und da häufen sich Holz und Bretter, an den Wänden hängen Modelle mit dem üblichen Werkzeugarm der Tischler. Und nur die feinen Maßgeräte im Schloßschrank verärrern hier werden — keine Möbel gebaut, Alexander und sein Kollege Anatoli Kopylow knobeln an einem komplizierten Modell — wiederum ist es ein Maßgerät, das man immer wieder in seinen morren ertzt sein. Auf der Werkbank liegen technische Zeichnungen. Ab und zu greift Heikel nach einer Schraubendreher oder nach einem Zirkel. Kopylow füllt am Modell, dann vergleicht sie die Maße.

In der hinteren Ecke des Raumes steht ein Tisch, darauf liegen mehrere Fertigerzeugnisse — einige sind kaum größer als eine Zigarettenschachtel, andere sind von sehr massiven Formen. Eduard Grischtschenko erklärt: „Hier

demontersprechend wachsen auch die Aufgaben des Betriebskollektivs. Nicht von ungefähr wird heute so viel Aufmerksamkeit der Qualitätsarbeit geschenkt. Die Maschinen sollen noch zuverlässiger, noch besser arbeiten. Die Lösung „Qualität an jedem Abschnitt!“ ist für jedes Kollektiv, an jedem Produktionsabschnitt obligatorisch. Sogar an dem so wichtigsten, wie es Heikels und Kopylows Abschnitt ist.

„Ich brauche für unser Kollektiv keine Propaganda zu machen“, sagte Grischtschenko. „Das werden Sie selbst erleben. Unsere Brigaden sind eine große einmütige Familie; in der jeder seine Pflichten und seine Verantwortung vor den anderen kennt. Urteilen Sie selbst — fast ein Viertel unserer Werkerbeiter sind Kommunisten, und das spricht für sich selbst.“

Parteilichkeit und Verantwortung sind im Betriebskollektiv konkrete Begriffe. Packe dort zu, wo man dich am nötigsten braucht, setze deine Kraft dort ein, wo sie den größten Effekt bringen wird — das alles sind keine leeren Phrasen. Diese Programmrichtungen werden durch praktische Taten der örtlichen Parteiorganisation untermauert. Die Entscheidung von Alexander Heikel, ehemaligem Stanzarbeiter und jetzigem Schrittmacher des Abteilungs kollektivs, ist der beste Beweis dafür.

Aus dem Gespräch mit A. Heikel: „Mein Beruf ist in der Technologie ein sehr interessanter. Soll das aber besagen, daß ich es leicht haben werde? Ich habe die meisten Mitmenschen nicht von ungefähr erreicht man heute von einem geschlossenen Kollektiv, von solidarischer Haltung und so weiter. Ich möchte in dieser Hinsicht einwandfrei verrichten, erst dann gehen meine Kollegen in die gleiche Richtung.“

Aus dem Gespräch mit A. Heikel: „Wie ich in der Formgebung gewöhnlich war, um Modellbauer wurde ich, das ist ja gar nicht so einfach. Ich habe viele Jahre in der Parteiverammlung, und unter den zentralen Fragen wurde die Formgebung erörtert. Das war schon immer ein sehr wichtiger Punkt. Ich meine, ihren Aufgaben nur setzen, was sie tun müssen, und nicht, was sie tun dürfen.“

„Was meinst du nach Alexander?“ — „Was ich ihm sagen möchte, was er unternehmen und erreichen sollte, um die Qualität des Produktes zu verbessern, wie er es sagt. Erst zu Hause leuchtet mir ein, was der Parteisekretär sagen sollte, um die Qualität des Produktes zu verbessern. Wie es kam? Das volle Bewusstsein und Überzeugung. Was ist? Die Formarbeiter brauchen einen guten Meister, und ich spreche über die Modellebauer, die rasch erkennen konnte. Durch die Arbeit in der Formgebung des Betriebskollektivs, als Parteimitglied, wurde ich, die Zukunft meines Werkes verantworten muß.“

Nach der Zusammenkunft mit Heikel holte ich mir bei Grischtschenko einige Daten über das Werk „Aktjubinskmaschi“ zu den wichtigsten Betrieben der Landesbranche, hier werden über 30 Erzeugnisse hergestellt, die an Tausende Agrarmaschinen der Republik geliefert werden. Melkanlagen, Schwirraggregate, verschiedene landwirtschaftliche Technik. Jabraus, Jahren wächst die Nachfrage nach den zuverlässigen Aggregaten.

Die Technik voll auslasten

Die Mechanisatoren des Sowchos „Burlinsk“ haben im August die starken Traktoren K 700 und K 701 Höchstleistungen im Gebiet Kustanai erzielt. Die Jahresleistung jedes der 40 „Kirov“-Traktoren betrug mehr als 4500 Hektar Weichacker.

„Dieser Erfolg ist dank dem Konzentrieren solcher Traktoren in einer Brigade erzielt worden“, erzählt der Chefingenieur des Landwirtschaftsbetriebs W. Rajow. „Diese wurden vom Sowcho-Mechanisator W. Scheel geleitet. Er schließt mit den Auftragsgebern — den Abteilungsleitern und Leitern der Sowchosabteilungen mit wirtschaftlicher Rechnungsführung Verträge über Maximalauslastung der Kirov-Schlepper ab, die unter strengen deren effektiven Einsatz.“

Für die Riesen-Traktoren ist ein Verzeichnis der Arbeiten aufgestellt worden. Die Mechanisatoren sind an der besseren Auslastung der Traktoren, organisatorisch und materiell interessiert. Im Sowchos kennt man gut die Wettbewerbsaktivitäten. M. Dautelbaew, W. Schatuchua, die mit ihren „K 700“ jährlich zwei bis drei Solls leisten. Die Stillstände der Technik sind auf ein Minimum reduziert worden, die Selbstkosten der Feldarbeiten sind gesunken, es wird Kraftstoff gespart.

Gebaut wurden ein Maschinenhof mit Garagen und Schutzdächern, ein Kraftwerk zum Nachladen der Akkumulatoren, ein Wasser- und Ölheizwärmer. Die Gruppe der Einrichter überwacht den Zustand und den Betrieb der Maschinen, die technische Bedienung nach exakter Zeitplanung. Man hat einen zuverlässigen Fonds an Ersatzteilen angelegt und die Wiederherstellung abgenutzter Details organisiert.

Alle Riesen-traktoren sind gekoppelt mit den kleineren kombinierten Geräten, sind mit qualifizierten Mechanisatoren für die Arbeit in zwei Schichten komplementiert.

Die Erfahrungen des Burlinsk finden im Sowchos Verbreitung. Es entwickelt sich das Netz von Werkstätten und Stellen für technische Schulung, leistungsstärkere Maschinen. In jeder Traktoren- und Feldbaubrigade gibt es Gruppen der Einrichtemeister.

(KasTAG)

Verrechnung nach Scheckbüchern

Das neue System der gegenseitigen Verrechnung hat den Produktionsaufwand in der Gruppe der Zuchtbetriebe „Mamjuskij“, Gebiet Nordkasachstan, verringert. Das Kollektiv, das im Rahmen des üblichen Auftrags arbeitet, wird ein Scheckbuch mit einer Summe ausgestellt, die für die Durchführung des gesamten Arbeitszyklus bei der Getreideproduktion nötig ist. Angegeben ist der Aufwand für Düngemittel, Brennstoffe und Schmierstoffe sowie die laufenden Reparaturarbeiten. Die Mechanisatoren wissen, daß 25 Prozent der gesparten Mittel ihnen ausgezahlt wird, gehen sie jetzt mit Ersatzteilen und Baumaterialien zu den Traktoren und Kombines sorgsam um — und lassen es nicht zum Mehrverbrauch von Kraftstoffen kommen.

Dank dem Scheckbuchsystem sind in kurzer Zeit 25 000 Rubel gespart worden.

(KasTAG)

Wer gelernt hat, muß lehren

Das Glockenzeichen klingelte, und zwanzig kleine Mädchen aus der 4. Klasse mit bunten Schürchen und roten Hemden, die ebensolchen Kopftüchern nahmen an den Tischen Platz und wickelten ihre Arbeiten auf. In der Klasse herrschte eine angenehme Atmosphäre. Die Lehrerin, eine schlanke, hübsche Brünnette, trat sofort an das Pult. „So, Mädchen, heute haben wir weiter...“

So beginnt gewöhnlich der Hauswirtschaftsunterricht in allen Klassen der Mittelschule Nr. 31, nur näher die Mädchen in der 5. Klasse Nachthemden, in der 6. Sommerkleider, in der 7. Röcke und Blusen und in der 8. Klasse — Hauskittel.

Die kleinen flinken Hände nähen, trennen und heften. In der Stunde herrscht zwar die ungewohnte Atmosphäre, man kann ohne die Hand zu heben, aufstehen, um zu bügeln oder eine Naht mit der Maschine zu heften, aber die Olgas, Natasschas, Iras und Leinas, die durch die Lehrerin streng die Befolgung ihrer Anordnungen fordert.

Tatjana darf auf Anordnung der Lehrerin eine Naht ziehen.

Sie nutzt die Gelegenheit, stept gleich zu zwei... muß beide schon aufziehen. Aber sie meckert nicht. Bei Hilde Davidowna Sitzer darf man eben nicht pfeuschen. „Mädchen, ihr seid künftige Hausfrauen und sollt von Anfang an alles tadellos, akkurat und schön machen lernen. Eure Mütter geben euch neue Stoffstücke. Sie rechnen damit, daß daraus etwas Verfürgliches werden wird. Diese Schürzen sind euer erstes Erzeugnis, und ihr könnt sie jahrelang tragen. Aber erst, wenn sie hübsch genäht sind, pflegt sie zu sagen.“

Die Schülerinnen der 4. Klasse kichern, denn sie können es sich noch nicht richtig vorstellen. Künftige Hausfrauen und Mütter zu sein, aber die Lehrerin überhört es.

„Meine Aufgabe als Lehrerin für Hauswirtschaftsunterricht besteht darin, die Mädchen für das spätere Leben als Erwachsene vorzubereiten“, meint Hilde Sitzer.

In der 8. Klasse weicht sie ihre Schülerinnen schon in die Geheimnisse des Familienbudgets ein. Als erfahrene Hausfrau, Mutter und vorreffliche Methodikerin bewertet sie es sehr hoch, daß ihre Schülerinnen über dieses wichtige Lebensproblem Bescheid wissen. „Es ist sehr wichtig, wenn eine künftige Frau es versteht, sich nach der Decke zu strecken, wie unsere Großmütter sagten. Die Mädchen, die in den Lehrbüchern für Hauswirtschaftsunterricht nichts darüber, jedoch hängt in der Familie sehr vieles davon ab, was man gelernt sein“, sagt sie überzeugt.

Und sie hat recht, denn die Fertigkeiten, die sie ihren Zöglingen beibringt, behalten die Mädchen für ihr Leben lang. Viele ihrer ehemaligen Schülerinnen sind heute schon verheiratet, doch sie kommen zu ihr, um sie Rat zu holen, und danken ihr für ihre Rezepte, praktische Winke und Tips, die sie als Schulmädchen in ihre dicken Heftchen geschrieben haben. Auch die heutigen Schülerinnen benutzen die Rezepte und Tips für Speisezubereitung im Elternhaus, wo für ihre Mütter die Lehrerin auf den Elternversammlungen den wärmsten Dank aussprechen. Leider umfaßt das Schulprogramm nur vier Aspekte des

Beste der Volksbildung

Hauswirtschaftsunterrichts — Kochen, Nähen, ein bißchen Elektrotechnik zur Benutzung von Haushaltsgeräten und ein bißchen Gartenbau. Das Streben, die Mädchen an Haken und Erntemaschinen, die Mädchen am Freitag im Zirkel „Geehrte Hände“, den Hilde Sitzer leitet.

Großen Wert legt die Lehrerin auf die moralische Erziehung ihrer Schülerinnen. Da sie selbst ein lebensfroher, taktvoller, hilfsbereiter und feinfühligere Mensch mit ausgeprägtem Charakter ist, lehrte sie auch ihre Schülerinnen, geduldig jegliche Arbeit zu verrichten, einander kleine Übergriffe zu erwidern, sich zu verzeihen, unter ihrer Anleitung oft Teuerungen mit selbstgebackenen Kuchen und Torten organisiert, zu denen die Schülerinnen ihre Pionierleiter, Paten aus dem Betrieb, Eltern und Großeltern einladen.

„Diese Frau findet für alles Zeit“, sagt die Schuldirektorin Tatjana Hilde Sitzer. „Sie ist Mutter von drei Kindern, leistet aber auch gesellschaftliche Arbeit, erteilt treffliche Unterrichtsstunden, ist Mitglied des „Gewerkschaftskomitees und ist erste Helferin der Schullenkassen. Unter ihrer Leitung nähen die Mädchen der 7.—8. Klasse alle Kostüme für die Tänzer und den Schulkor.“

Rege betätigt sie sich auch bei der Berufsorientierung der Schüler. Sempalatinsk ist eine Stadt der sich entwickelnden Industrie, an Arbeiterhänden mangelt. Die Trikotage, die Strumpf- und Socken-, die Handschuh-, Konfektions- und Reparaturfabrik brauchen junge flinke Hände. In den Betriebsbüros und Kantinen benötigt man immer wieder Köche, und im Dienstleistungsbezirk gibt es noch immer nicht genug Schuster, Friseur, und Näherinnen. Damit die Mädchen eine klare Vorstellung von all diesen Berufen haben, macht Hilde Davidowna mit ihren Schülerinnen Exkursionen in all diese Betriebe.

„In der 4. Klasse kochen die Mädchen sehr gern. Diese Stunden fallen in das erste Unterrichts- und Freizeitprogramm, die Mädchen mit einer Exkursion in unsere Schulkantine. Dort sehen die Mädchen all die Kochgeräte, die es gibt. Die Großeltern und die Lehrerin gehen mit den Mädchen älterer Klassen. Dabei mache ich sie darauf auf-



Foto: Viktor Krieger



Alexander RÖSCH

Aktjubinsk

Valentine TEICHRIBER
Korrespondent
der „Freundschaft“
Sempalatinsk

In den Bruderländern

Ergebnisse des Wettbewerbs

HANOI. Auf der hier veranstalteten Republikkonferenz wurden die Ergebnisse des internationalen Wettbewerbs in den Jahren 1981 bis 1983 ausgewertet. Als Sieger wurde die Südvietnamische Republik...

Mitglied des ZK der KPV und Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der SRV To Huu betonte auf der Konferenz, daß der Wettbewerb...

Neue technische Wartestelle

PHNOM PENH. In der Kornkammer der Republik - ist eine technische Wartestelle für Traktoren in Betrieb...

Gute Unterstützung

SOFIA. Die Schaffung der kooperativen Zwischenbetriebsnebenwirtschaft wurde zu einer effektiven Form der Versorgung der Industriearbeiter...

Aus aller Welt Panorama

USA rüsten zu Aggression gegen Nikaragua

Auf der Karte sind die Konturen von USA-Kriegsschiffen dicht vor der Küste Nikaraguas. Eine Flugzeugträgergruppe...

mittelbar auch die Überschrift hin, unter der die „New York Times“ die Karte bringt: „USA zu Kampfhandlungen bereit“.

Generalprobe für die geplante Intervention zu spielen. Truppen werden aus der Luft auf der puertoricanischen Insel Vieques abgesetzt...



BUDAPEST. Eine interessante Sehenswürdigkeit des hauptstädtischen Kulturparks ist die Burg Vajdahunyad...

Unter Druck aus Übersee

Die zweite Etappe der „atlantischen Woche“ des Frühjahrsumsatzes der NATO...

Mittelamerikapolitik Reagans kritisiert

Die Politik, die die Reagan-Administration in Mittelamerika verfolgt, führt die USA in Richtung eines Krieges...

Die gegenwärtige internationale Krise Standpunkt der Leninschen Lehre aus

Der Internationale Währungsfonds vertritt z. B. folgende Meinung: „Im Laufe der 70er Jahre stellte es sich heraus, daß die traditionellen makroökonomischen Maßnahmen...“

gelang, in der Nachkriegszeit eine relative Stabilität seiner Entwicklung zu gewährleisten... Die erste Reaktion des Imperialismus auf die veränderte Lage in der Welt zu Beginn der 70er Jahre war sein erzwungenes Einverständnis mit der internationalen Entspannungspolitik...

Gefährliche Pläne

Wie aus Berichten hervorgeht, will die Westeuropäische Union (WEU), die seinerzeit extra dafür geschaffen worden war, die Bundesrepublik Deutschland in das System westlicher militärischer und politischer Blocke einzuzeichnen...

Dieser Schritt, der im Gegensatz zu den Verpflichtungen steht, die das Potsdamer Abkommen auferlegt und zum Ziel haben, eine Wiedergeburt des deutschen Militärs...

Das Treffen einer Entscheidung die Bonn Handlungsfreiheit für die Produktion neuer Arten von Waffen einräumt, würde einen Schritt auf dem Wege zur weiteren totalen Militarisierung Westeuropas bedeuten...

Kein Geheimnis stellen auch die Kalkulationen dar, von denen sich die herrschenden Kreise zur Aufhebung der Rüstungsbeschränkungen für die Bundesrepublik...

Eine Terroristengruppe vernichtet

Bei der Untersuchung dieses Zwischenfalls bestätigt, daß die antilybische Tätigkeit von den Vereinigten Staaten finanziert worden ist...

Wadim SAGLADIN

(Fortsetzung, Anfang Nr. Nr. 92, 93, 95, 96)

(Fortsetzung folgt)

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Ein Gruß aus der Vergangenheit

Dieser Tage begeht unsere Pionierorganisation den 82. Jahrestag... Was für ein interessantes, inhaltsreiches und fröhliches Leben doch die Pioniere heute haben! Schöne Plätze, ja ganze Pionierrepubliken stehen ihnen zur Verfügung. Können wir, Pioniere der 20er Jahre, je davon träumen? Wie sah unser Pionierleben aus?

1927 kam der Komsomolze Götz, wie sein Vorname war, kann ich mich heute nicht mehr erinnern, in unser Dorf Mannheim. Er sagte, daß er in der Schule eine Pionierorganisation gründen will. Bald standen wir alle im Schulhof und hörten Götz mit offenen Mündern zu. Wie wichtig kamen wir uns auf einmal vor — für uns Kinder gab es eine richtige Organisation, die dazu noch den Namen des großen Lenin trug! Wie schön waren die roten Halstücher, die der Komsomolze Götz aus seiner Tasche hervorholte und uns zeigte! Als wir dann gefragt wurden, wer von uns Pionier werden möchte, schnellten alle Hände in die Höhe.

Doch, um Mitglied zu werden, mußte jeder das Einverständnis der Eltern haben. Schon am nächsten Tag kamen die meisten Schüler enttäuscht, ja traurig zur Schule. Die Eltern der meisten waren lese- und schreibunkundig, dazu noch sehr religiös, sie hatten es ihnen strikt verboten, dieser gottlosen Organisation beizutreten.

Natürlich hatte da auch unser Dorfprediger seine Hand mit im Spiel, der für die Zugehörigkeit zur Organisation die schlimmsten Gottesstrafen versprach. Als nach einigen Tagen die erste Pionierversammlung stattfand, waren es kaum 30 Mädchen und Jungen, die das rote Pionierhalstuch umgebunden bekamen. Doch einige von ihnen brachten schon nach wenigen Tagen die Pioniertücher wieder in die Schule, weil die Eltern es sich anders überlegt hatten.

Und dennoch begann die kleine Organisation zu arbeiten. Unser Pionierleiter Götz war ein lebensfroher Mensch, der sich für jeden Pionier nachmittags etwas Neues einfallen ließ. Wir haben viel Interessantes gesehen und erfahren. Doch was viel wichtiger war — wir bekamen ein bisher noch unbekanntes Gefühl der Zusammengehörigkeit. Was es auch war, wir standen füreinander ein. Die ersten Komsomolzen unseres Dorfes Karl Belker (Komsomolsekretär), die Geschwister Johannes, Karl und Maria Worm, Alexander Michel, unterstützten die Pionierarbeit, wo sie nur konnten. An Sonn- und Feiertagen war bei uns besonders viel los, denn wir wollten ja die Kinder von der Kirche ablenken. Das gelang uns eigentlich nicht schlecht, denn jeden Sonntag

stellten wir fest, daß wir ein paar mehr waren. 1929 begann in unserem Dorf die Kollektivierung. Nun wurden wir Pioniere mit verantwortungsvollen Aufgaben betraut. Die Kulaken versteckten Getreide und landwirtschaftliche Geräte vor der Sowjetmacht. Wir sollten helfen, ihre Verstecke ausfindig zu machen. Tag und Nacht hielten wir nun abwechselnd Wache. Enttäppungen dabei die Kulaken, wurden wir nach Strich und Faden verdroschen. Und doch taten wir unsere Pflicht. Wir begriffen, daß es was Großes im Werden war, und wollten mithelfen.

Im neugegründeten Kolchos erkrankten auf einmal mehrere Pferde, einige krepiereten. Wir bekamen von der Parteiorganisation — damals bestand sie aus 3 Männern — den Auftrag, der Sache auf den Grund zu gehen. Wir organisierten Patrouillen, die die Arbeit der Pferdewächter prüften und vor allem aufpaßten, wie die Pferde in der Nacht gefüttert werden. Einmal erspähten wir, wie Kulaken-Söhne etwas ins Heu streuten. Die Feinde der Sowjetmacht mußten ihre Verbrechen büßen.

Johann WORM,
Pionier der 20er Jahre

Gebiet Tschimkent

Eine Reise nach Ufa

Noch lange vor den Ferien begann die Vorbereitung auf die Reise nach Ufa. Die Schüler der Mittelschule von Saretschny studierten die 400jährige Geschichte der Stadt, merkten sich, welche Sehenswürdigkeiten sie hier unbedingt besichtigen sollten. Auf ihrer Liste stand auch das Denkmal Salawat Julajews, das Museum für Geschichte des Komsomol, das Planetarium, das russische Theater, der Zirkus und nicht zuletzt die Lenin-Gedenkstätten.

In Ufa weilte Wladimir Iljitsch Lenin im Jahre 1900 zweimal. Hier traf er sich mit den Sozialdemokraten A. D. Zjurjupa, A. I. Swiderski und anderen. Mit ihnen sprach er über die Gründung einer allrussischen marxistischen Zeitung.

Im Hause, wo Wladimir Iljitsch Lenin wohnte, wurde am 21. Januar 1941 die Lenin-Gedenkstätte eröffnet.

Die Schüler aus der Reisegruppe brachten reiches Material für ihre Leniniana.

Anna STROM

Gebiet Zelinograd

Ewald KATZENSTEIN

Ich bin seit heute Pionier

Ach Mutter, liebes Mütterlein, du denkst, ich sei noch immer klein. Sieh, Pionier ist jetzt dein Sohn und trägt das rote Halstuch schon.

O Sonne, schein nochmal so schön!
Aus deiner Höh mußt du es sehen:
Ich bin von heut' ab Pionier!
Drum lach' und freu' dich auch mit mir.

Damit die Freundschaft fester wird

Unser KIF „Globus“ der Mittelschule Nr. 3 von Talas begehrt in diesem Jahr seinen 20. Jahrestag. Viele gute Taten stehen auf dem Konto der Pionierorganisation unserer Schule, dessen Pioniere aktive KIF-Mitglieder sind. Wir haben im Frühling etwa 50 Tonnen Schrott gesammelt, 700 Zimmerpflanzen gezogen und im Schulhof mehrere Blumenbeete angelegt. Die Pioniere der Unterstufe haben zum Geburtstag W. I. Lenins eine kleine Lenin-Bibliothek und Abzeichen gesammelt. An all diesen Maßnahmen haben sich auch die KIF-Mitglieder aktiv beteiligt. Die Präsidentin des Klubs Aigul Berdiljewa, ihre Stellvertreterin Larissa Grauberg und die Aktivistinnen Lena Scherer, Anna Späl und Aigul Moldakmatowa führten am Vorabend des 62. Jahrestages der Pionierorganisation „W. I. Lenin“ die Konferenz für Oberschüler durch. An dieser Konferenz beteiligten sich alle Pionierleiter aus den Oberklassen, die im Sommer in den Pionierlagern arbeiten werden.

Unser KIF steht im brieflichen Kontakt mit jungen Internationalisten aus den Bruderländern — der DDR, der CSSR, Bulgarien und anderen.

Während der Winter- und Frühlingserien beteiligten sich unsere

Vertreter auf Einladung unserer Briefpartner an den Freundschaftstreffen, die unter dem Motto „Frieden, Glück und Sonne für alle Kinder des Planeten!“ verliefen. Die Delegationen aus unserer Schule besuchten die turkmenische Stadt Besmeien, die ukrainische Stadt Borschtschewo, die tatarische Stadt Selendolsk, die Stadt Kowrow im Gebiet Wladimir und die estnische Stadt Pärnu. Hier trafen wir uns mit den Abgesandten der Tschukotka, der BAM, des Urals, Grusiens und anderer Schwesterrepubliken.

Sehr beeindruckend war für mich der Besuch der Kasaner Universität, wo einst Wladimir Iljitsch Lenin studiert hatte, und des Roten Platzes in Moskau. Nach jeder Reise legen die KIF-Mitglieder in einer erweiterten KIF-Sitzung Rechenschaft ab, wo sie über ihre Erlebnisse erzählen. Solche Reisen festigen noch mehr die Freundschaft zwischen den Kindern verschiedener Teile unserer großen Heimat.

Zur Zeit rüsten wir alle zum 60. Jahrestag unserer Kirgisischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Unser Klub hat einen Chor organisiert, der ein mehrsprachiges Konzertprogramm einübt.

Viktor DIENER,
Klasse 9a

Solidaritätsbasar

Die jungen Internationalisten aus der Mittelschule von Rosowka veranstalteten am Vorabend des 62. Jahrestages der Pionierorganisation „W. I. Lenin“ einen Solidaritätsbasar. Die Pioniere brachten verschiedene hübsche Bastelarbeiten — bunt bemalte Matroschkas, drollige Tierchen und Holzbramaleinereien, die sie Schülern und Erwachsenen anboten. Der Erlös vom Basar machte 70 Rubel aus. Wir überwiesen ihn an den Friedensfonds.

Lene WEBER,
Jungkorrespondent

Gebiet Pawlodar

„Die Welt, mit Kinderaugen gesehen“

heißt die Ausstellung des Kinderschaffens von Burno-Oktjabrskoje, veranstaltet auf Initiative der Freundschaftspionierleiterin Ludmilla Oilsarenko und der Lehrerin für Hauswirtschaftsunterricht Oglja Piennig.

Wowa Merkulow aus der Klasse 6b hatte bei seinem Vater die Holzbramantechnik gelernt, und nun ist diese Kunst sein Hobby geworden. Auf der Ausstellung sind zwei seiner Arbeiten — das Porträt des Dichters Sergej Jessenin und ein Stillleben — ausgestellt. Die Brüder Sascha und Igor Flegler und Woldemar Hoffmann sind Wovas große Freunde; auch sie haben diese Kunst lieb gewonnen. Ihre farbfrohen Bilder zu ihren Lieblingsmärchen gefallen allen Besuchern der Ausstellung.

Tanja Kanjukowa hat die geschicktesten Hände in der Schule, so pflegt man über sie zu sagen. Ihre Erzeugnisse nehmen eine ganze Ecke ein — Makramestücke, gehäkelte Hausschuhe und Deckchen, ein gestrickter Schal und eine Jacke, ein Modell des Kremls mit der Basiluskathedrale daneben, gefertigt aus Strehchölzern. Galja Timtschenko ist erst zehn Jahre alt, aber ihre Applikationen auf den Puppenkleidern und die Komposition „Auf einem ländlichen Hof“ aus Papp sind meisterhaft gemacht. Ihre Klassenfreundin Olga Hertje hat wunderschöne Kissen- und Sesselbezüge gewebt. Natascha Knittel aus der Klasse 6a, Irene Flegler aus der 8a, Tanja Schtscherbakowa aus der 2a und Olga Sengowski aus der 3a haben ihre Stick- und Doppeldurchbruchdeckchen gebracht.

Einen beträchtlichen Platz auf der Ausstellung nehmen Zeichnungen ein: Woldemar Ilz aus der 7. Klasse, Woldemar Besner, Wanjka Knittel aus der 4. Klasse und Igor Kaslanow haben mit Pinsel und Stift Plakate gegen die Kriegshetzer gemalt. Woldemar Schreiners Plakat „Nein der Atombombe!“ wurde von der Jury das beste anerkannt und für die Reputationsausstellung in Alma-Ata ausgewählt.

Diese Ausstellung zeugt davon, daß die fleißigen Schüler von Burno-Oktjabrskoje ihre Freizeit wirklich sinnvoll gestalten.

Nelly STORZ

Gebiet Dshambul

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Wir nehmen uns ein Beispiel an Juri Gagarin

Vor fünf Jahren feierte die alte Eisenbahnschule von Agadyr Einzug in ein neues modernes Gebäude. Die Schüler freuten sich über die geräumigen hellen Unterrichtszimmer, Labors, den Sportkomplex und nicht zuletzt über die Verleihung des Namens des ersten Kosmonauten Juri Gagarin an die Mittelschule. Schon auf ihrer ersten Beratung beschlossen die

Pioniere, in ihrer Schule ein Museum der Weltraumerschließer zu gründen. Ihre Idee unterstützten der Elternrat und die Paten — die Eisenbahner. Die Roten Pfadfinder knüpften Brief Freundschaft mit den gleichnamigen Schulmuseen in verschiedenen Unionsrepubliken, mit den Freunden und Verwandten des ersten Kosmonauten, sowie mit dem Museum im Stern-

städtchen an. Nach und nach erweiterte sich der Kreis der Briefpartner. Jetzt kommen zahlreiche Briefe und Pakete mit Materialien über Juri Gagarin in die Schule. Daraus ist bereits eine Galerie von Reproduktionen sowjetischer Maler zum Thema Weltraumfahrt entstanden. Die Pioniere der 4. bis 6. Klasse haben zum 62. Geburtstag der Pionierorganisation „W. I. Le-

nin“ eine prächtige Briefmarkensammlung ausgestellt.

Die Frau von Juri Gagarin, Valentina Alexejeowna, schickte vor kurzem einige Kopien von Juris Fotos und seine Mutter — seine Schulhefte, auf die die Exkursionsleiter des Museums besonders stolz sind.

Am 19. Mai wird das Museum festlich eingeweiht werden.

Alexander LUDWIG
Gebiet Dsheskasgan



Der neue Republikpalast der Pioniere und Schüler von Alma-Ata ist zu einem wahren Stab aller guten Taten der Pioniere Kasachstans geworden. Auf seinem großen Appellplatz und in seinen Räumen werden am Geburtstag der Pionierorganisation zahlreiche Konzerte und Festveranstaltungen stattfinden. Auf den Bildern: In der Sitzung des Republikpionierstabs, den der Komsomolze Wladimir Grabarnik leitet, Galja Babetowa, Vorsitzende des Pioniergruppenrates aus der Schule Nr. 30 und Jaroslaw Bulachow, Vorsitzender des Freundschaftspionierrates aus der Schule Nr. 65, tauschen Erfahrungen aus.

Fotos: Viktor Krieger



Der kleine Partisan

„Wenn ich bloß aus diesem Dreck hier raus wäre!“ knurrte der alte Soldat. „Hier kommt kein Mensch wieder lebendig raus.“ Er warf einen ärgerlichen Blick auf den halbwüchsigen Burschen, der auf der Bank saß und vor sich hinstarrte. „Muß man bei dem Strohloch noch Wache halten und könnte schon schlafen.“ Der Junge schaute ihn groß an. „Ich kein Strochl!“ sagte er. Der Soldat blickte zerstreut auf. „Woher kennst du denn Deutsch?“ Der Junge zuckte die Achseln. „Lernt man bei uns in der Schule.“ Der Soldat setzte sich ihm gegenüber und betrachtete ihn genauer. „Was für ein hübscher, kluger Bengel!“ dachte er. „Könnte direkt meiner sein. Schade um den Jungen.“ Er sagte: „Du weißt, was sie mit dir machen?“ Der Junge sah ihn verächtlich an. „Was ihr immer mit uns macht, aufhängen.“ Der Soldat fühlte einen Stich im Herzen. Der Junge begann ihm zu imponieren. Plötzlich kam ihm der Gedanke. Wenn sie den doch

vergessen, den möcht ich direkt laufen lassen. Er sagte: „Wenn's nach mir ginge, ich würde dich nicht aufhängen. Aber Krieg ist Krieg!“ „Und Mord ist Mord!“ sagte der Junge und starrte wieder vor sich hin. Nach einer Weile fragte der Soldat: „Wo ist denn deine Heimat?“ „Abgebrannt!“ Er sah den Soldaten scharf an. „Du hast mein Dorf abgebrannt.“ „Ich habe kein Dorf abgebrannt.“ „Hitlers Soldaten alle Brandstifter. Du auch.“ Der Soldat ärgerte sich, aber er konnte nicht böse werden. Er fragte: „Wo haben sie dich denn gefangen?“ „War dumm. Statt durch Schlucht war ich über Wald gerannt. Wollte durch die Front. Meine Schuld, Hol's der Teufel!“ „Kann man hier denn überhaupt durch die Front?“ fragte der Soldat. Der Junge lachte: „Du nicht! Dich fangen sie. Aber ich? Überall! Hab es diesmal bloß dumm gemacht.“

Nach einer Weile sagte der Soldat: „Wenn ich dich nun laufen ließe, meinst du, du kämst durch?“ Ohne daß sie dich fangen?“ Der Junge schielte ihn von der Seite an. Plötzlich kamen ihm die Tränen. Dann sagte er böse: „Katze und Maus? Ja?“ Der Soldat fühlte jetzt Mitleid. Er wiederholte seine Frage: „Ich meine, kämst du durch?“ Der Junge lächelte traurig. „Ja!“ Dann griff er nach seiner Hand. „Du, laß mich laufen!“ Seine Augen glänzten. Sein Instinkt sagte ihm: Das ist kein gewöhnlicher Mörder! „Du willst mich nicht aufhängen! Ich Partisan, kein Strochl.“ Der Soldat sagte ernst: „Wenn ich dich laufen lasse, dann hängen sie mich auf.“ „Dann lauf du auch weg! Dann kriegen sie dich nicht.“ Der Soldat lachte gerührt. „Junge, Hitlers Polizei überall!“ Der Junge faßte ihn beim Armel. „Ich weiß, wo die nicht ist. Bei uns da.“ „Ach, bei euch da!“ sagte der Soldat und dachte nach. Der Junge kam mit seinem Gesicht jetzt

dicht heran. „Ich bring dich. Draußen schon dunkel. Hier mußt du doch bald sterben. Komm!“ Eine heiße Welle, etwas wie Angst, durchfloss den Soldaten. „Wenn sie ihn bloß nicht jetzt holen! dachte er. Er lief unschlüssig im Raum auf und ab, von einer seltsamen Unruhe erfaßt; seine Stirn schwitzte. Schließlich blieb er vor dem Jungen stehen. „Geht nicht“, sagte er resigniert, „deine Leute knallen mich drüben ab.“ Der Junge machte ein entrüstetes Gesicht. „Wir keine Faschisten!“ Dann stand er auf. „Komm, ich bring dich. Wenn ich ihnen sage, seht Genossen, der Kamerad hier hat mich lassen laufen, ach, was weißt du, wie sie dich werden können.“ Jetzt fühlte auch der Soldat Tränen in seinen Augen. Er ging zur Tür, öffnete sie und lauschte hinaus. Es war Nacht und still. Dann trat er zurück in die Stube, packte den Jungen an der Schulter und sah ihm fest ins Gesicht. „Und wenn du mich draußen im Stich läßt?“ Des Jungen Augen wurden tiefer. „Ich bin Bolschewik. Weiß den Weg. Wo ich geh, geh auch du.“ Der Soldat überlegte noch einen Augenblick. Dann sagte er: „Los!“

blies die Lampe auf dem Tisch aus, schob den Jungen aus der Tür und schloß ab. Der Junge glitt durch den dämmrigen Garten, über den kleinen Flechtzaun, zum Bachtal hinunter. Der Soldat folgte ihm immer im Abstand von einigen Schritten. Ducked der Junge sich, duckte er sich auch. Nach zehn Minuten kamen sie in ein kleines, dichtes Gehölz, dahinter ging es in eine schmale, gewundene Steinschlucht. Das Hindurchklettern war mühselig. Aber nach einer halben Stunde hatten sie den Engpaß hinter sich. Ein Talgrund öffnete sich, drei kleine Gehöfte lagen im Nachtdämmer. Der Junge blieb stehen und wartete, bis der Soldat nachkam. Der kam heran. Er flüsterte ängstlich: „Gehts nicht weiter?“ Der Junge lachte laut. „Nein, geht nicht weiter! Schon durch! Hier sind wir.“ Und plötzlich sprang er dem alten Soldaten um den Hals und küßte ihn auf seine bärtige Backe, daß der gar nicht wußte, wie ihm geschah. „Nun, komm, Genosse!“ sagte der Junge. „Das Haus da hinten, da ist Stab, den kennst'ich. Gib dein Gewehr! Du bist mein Gefangen! Heut' gibst' Kascha mit Milch und Zucker!“